

KLANGTURM MALAKOFF

Zeitgenössische Musik im Industriedenkmal

KLAVIER SOLO UND ES ENTSTEHT KUNST

Martin von der Heydt spielt Werke von
Vivier – Haußmann – Koch – Xenakis – Yamaguchi

Philipp Valenta Konzeptkunst

So 14.11.2021

11:00 Uhr Öffentliche Generalprobe

17:00 Uhr Konzert

Bottroper Klangturm-Ensemble

Martin von der Heydt Klavier

Philipp Valenta Konzeptkunst

Beate Schmalbrock Leitung

bottrop. Veranstalter: Kulturamt

Folgende Ideen liegen der 10. Veranstaltung in der zeitgenössischen Musikreihe „Klangturm Malakoff“ unter Beate Schmalbrocks Leitung zugrunde:

Zeitgleich mit der Musik soll ein Fokus auf die Entstehung eines Kunstwerkes gerichtet werden. Das Publikum soll nicht nur das Kunstwerk selbst betrachten dürfen, sondern auch einen Teil seines Entstehungsprozesses. Zusätzlich begrenzt die Dauer des Konzertes die „Herstellungszeit“ der Kunst.

Dieser Zeitfaktor ist ein selbstverständlicher, elementarer Bestandteil der Musik. Die Musik ist eben die Kunst in der Zeit. Ein Konzert lässt die Zeit beim Erklingen der Musik verstreichen. Am Ende bleibt die Erinnerung an z. B. ein mitreißendes pianoforte von Claude Vivier.

Der/die bildende Künstler:in hingegen zeigt uns üblicherweise nur das Ergebnis und wir wissen nicht wie lang der Weg zu dem Kunstwerk war. Neben der Musik muss sich der Künstler hier also einer Zeitbegrenzung unterwerfen – nämlich der Dauer des Konzertes.

Die Musik begleitet dabei nicht den Künstler und der Künstler malt nicht die Musik. Sondern zwei in sich abgeschlossene, kreative Prozesse laufen zeitgleich ab. Der Musikstrang und der Kunststrang.

Die Begegnungsebenen sind gewollt und anwesend, aber diffus.

Gestellt – und möglicherweise beantwortet werden – sollen die Fragen:

Wo beginnt die Kunst, in ihrer Entstehung, Kunst zu sein?

Verändert sich die Kunst durch die Musik und umgekehrt?

Welche Folgen hat die zeitliche Beschränkung auf den kreativen Prozess für den Künstler und das Kunstwerk?

Und zu guter Letzt: Was hört und sieht das Publikum?

Die beiden Künstler, Pianist Martin von der Heydt und Konzeptkünstler Philipp Valenta, wollen sich bei diesem Konzert auf diese Herausforderung einlassen.

PROGRAMM

Claude Vivier__1948 - 1983

Pianoforte_1975

Sven-Ingo Koch__*1974

Quel portone dimenticato_2012

Iannis Xenakis__1922 - 2001

A R._1987

Karin Haußmann__*1962

Fenster im Fenster_2019

Yasuko Yamaguchi__*1969

I canti del gabbiano e il silenzio della laguna di notte_2019

Claude Vivier__1948 - 1983

Shiraz_1977

DER PIANIST

Martin von der Heydt

Martin von der Heydt absolvierte sein Klavierstudium an der Folkwang Universität der Künste Essen. Bei Prof. Till Engel. 1998 legte er seine künstlerische Reifeprüfung summa cum laude ab, 2000 das Konzertexamen. Er ist Mitbegründer des E-MEX-Ensembles, das sich der neuen Musik widmet, und spielte weit über 400 Uraufführungen solistischer und kammermusikalischer Werke. Zu den Komponist:innen, mit denen er gearbeitet hat, gehören zahlreiche international renommierte Namen. Martin von der Heydt erhielt mehrere Preise bei angesehenen internationalen Wettbewerben. Seine Konzerttätigkeit erstreckt sich auf die meisten europäischen Länder sowie Japan, Korea, China, Taiwan, Nord- und Südamerika. Er gab zahlreiche Workshops und Meisterkurse an deutschen und internationalen Hochschulen und leitet seit Ende 2011 eine eigene Klavierklasse an der Hochschule für Künste (HfK) Bremen. Die Vielfalt seiner pianistischen Interessen dokumentieren zahlreiche Rundfunkmitschnitte u. a. beim Deutschlandfunk, WDR, SWR und DeutschlandRadio Berlin und CD-Produktionen bei den Labels Cybele, Telos, Wergo, Coviello, mode records, Dreyer Gaido und cpo.

www.martinvonderheydt.com



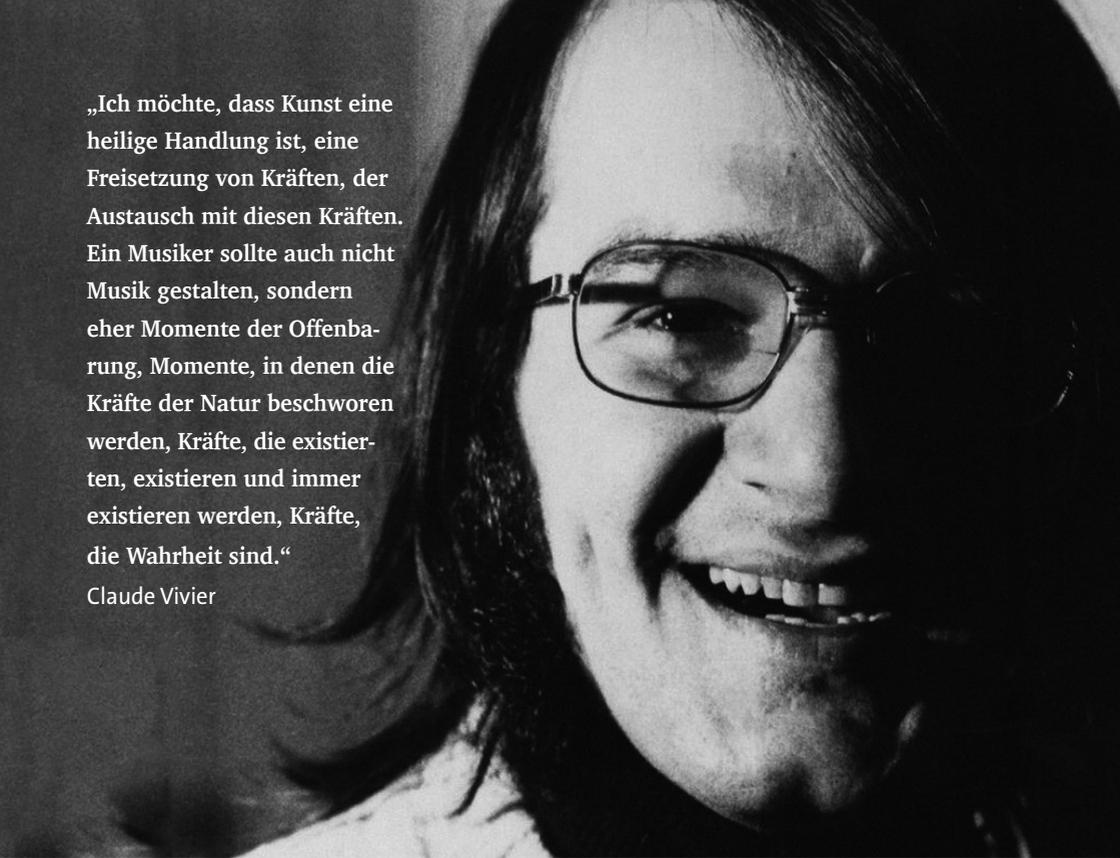
Claude Vivier __1948-1983

Der in Montreal als Sohn unbekannter Eltern geborene Claude Vivier wurde mit drei Jahren von der Familie Vivier adoptiert und katholisch erzogen. Ursprünglich wollte er Priester werden. Mit 16 Jahren wurde er aus einem Priesterseminar wegen „unreifen Benehmens“, genauer aufgrund seiner Homosexualität, verwiesen. Daraufhin begann er ein Studium am Conservatoire de Musique in Montreal bei Tremblay (Komposition) und Heller (Klavier). Im Jahr 1971 ging Vivier nach Europa,

DIE KOMPONIST: INNEN UND IHRE WERKE

wo er bei Gottfried Michael Koenig in Utrecht (elektroakustische Musik) und bei Karlheinz Stockhausen in Köln (Komposition) studierte. Trotz des Einflusses, den Stockhausen auf ihn ausübte, entwickelte Vivier seinen eigenen, sehr persönlichen Stil.

Die Fragen nach Abstammung, Heimat und Zugehörigkeit, psychisch wie physisch beschäftigen ihn sein Leben lang.



„Ich möchte, dass Kunst eine heilige Handlung ist, eine Freisetzung von Kräften, der Austausch mit diesen Kräften. Ein Musiker sollte auch nicht Musik gestalten, sondern eher Momente der Offenbarung, Momente, in denen die Kräfte der Natur beschworen werden, Kräfte, die existierten, existieren und immer existieren werden, Kräfte, die Wahrheit sind.“

Claude Vivier

Eine Reise in 1976 nach Bali wurde für ihn zum Schlüsselerelebnis und in der darauffolgenden Phase entstanden visionäre Werke mit erfundenen Sprachen, Obertonmusik, modalen Harmonien und einer schimmernden Instrumentierung. Er sucht nach Trance und Transzendenz in seiner Musik. Und vor allem liebt er die menschliche Stimme, in ewig dahinfließenden schwerelosen Linien ohne Berührungsgängste mit der vermeintlich banalen Dur-Moll-Tonalität. Sein wohl bekanntestes Werk ist *Lonely Child* für Sopran und Orchester (1980). 1982 ging er dann nach Paris.

Kein:e Drehbuchschreiber:in hätte Claude Viviers folgende Geschichte dazu vermutlich dramatischer erfinden können:

Der 34-jährige Vivier war seit einigen Monaten in Paris, um an einer Oper zu schreiben mit dem Titel: „Die Unsterblichkeit der Seele“. Vivier kannte die internationale Musikszene und war auf einem guten Weg, sich auch in Europa einen Namen zu machen. In seiner Heimatstadt Montreal war er zu der Zeit schon vielfach ausgezeichnet und mit Aufträgen bedacht. Doch dann kam alles ganz anders.

In der Nacht vom 7. zum 8. März 1983 wurde Vivier im Alter von nur 34 Jahren in seiner Wohnung umgebracht. Als Mörder wurde ein 19-jähriger Prostituiertes verurteilt.

CLAUDE VIVIER

Die Seele von Claude Vivier lebt natürlich mit und in den knapp 50 hinterlassenen Werken unsterblich weiter. Viel wurde seit seinem mysteriösen Tod über ihn geschrieben und immer häufiger wurden und werden seine Werke aufgeführt. Im Jahr 2005 rief das Montréal Symphony Orchestra ihm zu Ehren den Claude Vivier National Prize für das beste Werk eines:er kanadischen Komponisten:in ins Leben. 2009 widmete u. a. die RuhrTriennale mit dem Stück *Sing für mich, Tod* ihm, seiner Musik und seinem kurzen Leben ein ganzes Programm.

Pianoforte und Shiraz

Viviers einzige Klavier-Solowerke sind wegen ihres hohen Anspruchs an den Pianisten nicht oft zu hören. Umso seltener stehen sie, wie hier, gemeinsam auf dem Programm.

Pianoforte ist ein eigenartiges Gebilde, dass nur mit sehr Wenigem in der Musikkultur vergleichbar ist. Scheinbar sehr frei und blockhaft, lassen sich doch bei genauerem Hören eine ausgeklügelte Konstruktion der Harmonik und Rhythmik mitverfolgen. Viviers Pianoforte lässt bei vielen seiner musikalischen Bausteine und ihrer Verarbeitung an Stockhausens ‚Mantra‘ denken.

Claude Viviers *Shiraz*, ein in der inzwischen sehr umfangreichen Vivier-Rezeption viel zitiertes Werk, hat eine sehr konkrete Anregung auf einer der Reisen des Komponisten in den Nahen Osten erfahren. Vivier schreibt dazu:

„Shiraz, eine Stadt im Iran — eine Perle von einer Stadt, ein hart geschnittener Diamant — sie hat mich zur Komposition eines Klavierstücks inspiriert, auch dieses aus einer Idee herausgeschnitten: die Bewegungen der Hände über dem Klavier. Das Stück ist dem wunderbaren Pianisten Louis-Philippe Pelletier gewidmet und indirekt zwei blinden Sängern, denen ich stundenlang auf dem Markt von Shiraz zuhörte.“

Sven Ingo Koch __*1974

Sven-Ingo Koch, geboren in Hagen, studierte u.a. an der Folkwang-Hochschule Essen und in Stanford/USA. Die Wüstenlandschaften und Weiten der Strände Kaliforniens, seine Erfahrungen in der Villa Massimo 2011 in Rom und sein mehrmonatiger Aufenthalt in Istanbul 2014 haben ihn sehr beeindruckt und sein Schaffen inspiriert. Er lebt und arbeitet in Düsseldorf. Sven-Ingo Kochs Musik wurde u.a. vom Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR, vom Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, vom WDR Sinfonieorchester und dem Tokyo Symphony Orchestra aufgeführt und wird von Ensembles wie der Musikfabrik, dem Klangforum Wien, dem Ensemble Modern, Ensemble Resonanz und dem Vogler-Quartett interpretiert.

Quel Portone dimenticato entstand 2011 in der Villa Massimo als Auftrag des SWR für das ECLAT Festival Stuttgart.



„Bei einem nächtlichen Spaziergang durchs Forum Romanum (die Wächter hatten wieder vergessen, jenes Eingangstor abzuschließen) standen mir plötzlich Klang und Charakter meines Klavier-Solo-Stückes ‚vor Augen‘ im Gehör. Jeder Stein, den ich sah, jedes Säulenfragment erzählte Geschichten sich eigentümlich überlagernder Zeitebenen. Wie auf fantastischer Spurensuche entdeckte auch ich als Komponist im polyphonen Gewebe meines Klavierstückes überraschende Möglichkeiten des Materials, die ich im Fortgang der Komposition nach und nach ‚ausgrabe‘.“

Sven Ingo Koch

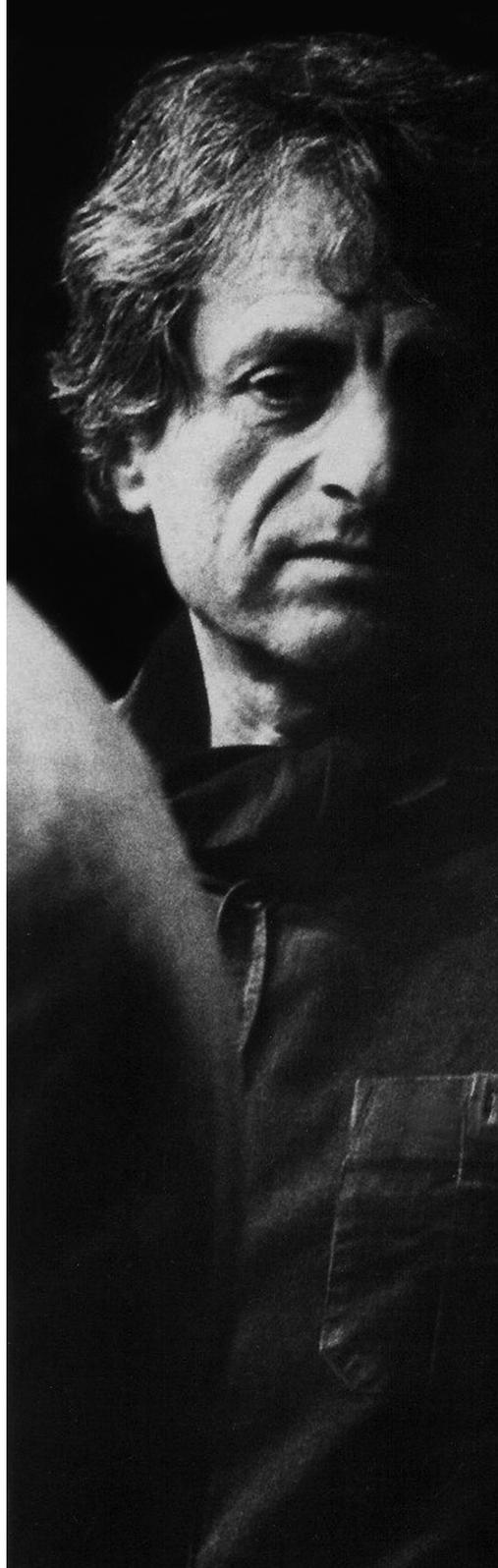
Iannis Xenakis __1922 - 2001

Xenakis wurde in einer in Rumänien lebenden griechischen Familie geboren. 1932 wanderten seine Eltern mit ihm nach Griechenland aus.

Er studierte von 1940 bis 1946 Architektur in Athen, engagierte sich im Widerstandskampf gegen die Nazi-Besatzung und im anschließenden Bürgerkrieg, erlitt eine schwere Gesichtsverwundung, geriet in Gefangenschaft, flüchtete 1947 nach Paris.

Dort besuchte er von 1950 bis 1953 das Pariser Konservatorium, wo er bei Olivier Messiaen studierte. Dieser ermunterte ihn, seine wissenschaftlichen Kenntnisse in die Musik einzubinden.

Sein Orchesterwerk *Metastasis*, mit der Uraufführung 1955 in Donaueschingen, bildet den Ausgangspunkt für Xenakis' Anwendung der Prinzipien der stochastischen Musik. Mathematische Modelle wie die Wahrscheinlichkeitstheorie bestimmen fortan seine kompositorische Arbeit. Was ihn bewegte, war die Form an sich, die nicht über sich selbst hinausweist, intellektuell beherrschbar bleibt und jede Möglichkeit der Assoziation ausschaltet.



Nicht ohne Einfluss auf diese formstrenge Kompositionstechnik war der französische Architekt Le Corbusier, dessen Assistent Xenakis wurde, nachdem er 1947 als politisch Verfolgter nach Paris gekommen war. Sehr bekannt ist sein 1958 für die Weltausstellung EXPO gemeinsam mit Le Corbusier entworfenes Bauwerk: Der Philips-Pavillon.

„Die Mathematik in der Musik war für mich etwas sehr Offensichtliches.“ Iannis Xenakis

Diesem Ansatz entspringt auch seine Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten digitaler Rechner mit denen er im Pariser Studio CEMAM grafische Kurven und Zeichnungen in Klang und Klangabläufe übersetzen lässt.

Iannis Xenakis gehörte zu jenen Avantgarde-Komponist:innen des 20. Jahrhunderts, deren Arbeiten bis in die Gegenwart fortwirken.

Am 4. Februar 2021 jährte sich sein Todestag zum 20. Mal.

„Meine größte Errungenschaft wäre es, eine Musik zu komponieren, die jede Form des Ausdrucks in sich schließt.“ Iannis Xenakis

Sein Ziel war es, sich von allen Bindungen und Voraussetzungen zu befreien, keine Wurzeln zu haben und eine vollkommen abstrakte Musik zu schaffen. Als Weg diente ihm die Naturwissenschaft. Er war überzeugt, „dass Universalität weder durch Religion, noch durch Gefühle oder Traditionen zu erlangen ist, sondern nur mit Hilfe der Wissenschaften“.

A R. 1987

A R. ist eine Hommage an Ravel zu seinem 50. Todestag. Es ist ein kurzes Stück wild übereinander stürzender Tonmassen: rasende Repetitionen, starre Akkorde und die für Xenakis typischen, nicht oktavierenden Skalen.



Karin Haußmann __*1962

Haußmann wurde 1962 in Waiblingen geboren, lebt und arbeitet nun in Essen. Sie studierte bis 1995 an der Folkwang Universität der Künste in Essen Komposition bei Prof. Nicolaus A. Huber und erhielt zahlreiche Stipendien und Preise u.a. 1998 den Förderpreis des Landes NRW für junge Künstler und Künstlerinnen, 2002 den 2. Publikumspreis für die Klavierstücke „weights & measures“ im Rahmen des Festivals Windrose, Recklinghausen und 2010 den Maria-Ensemble-Preis der Kunststiftung Baden-Württemberg.

Zahlreiche international renommierte zeitgenössische Musikensembles wie die Musikfabrik NRW oder das E-MEX-Ensemble haben ihre Stücke im Konzertprogramm, wodurch sie sich stetig als herausragende Komponistin in NRW beweist. Neben ihrer Kompositionstätigkeit unterrichtet Karin Haußmann derzeit Musiktheorie, Gehörbildung und Neue Musik an der Universität Duisburg-Essen.

KARIN HAUßMANN

Fenster im Fenster __2019

Karin Haußmann hat sich eingehend mit der Spektralmusik beschäftigt. Die physikalisch-akustischen Charakteristika des Klanges werden in der Spektralmusik zur Grundlage eines neuen Komponierens, das vor allem auf feinen Modifikationen der Klangfarben basiert. Dadurch wird „ein Ton zur Klangfarbe, ein Akkord zum Spektralkomplex und ein Rhythmus zu einer Welle von unvorhersehbaren Dauern“ (nach Gérard Grisey).

Ihre Komposition *Fenster im Fenster* ist ein von der Kunststiftung NRW ermöglichter Kompositionsauftrag der ev. Kirchengemeinde Essen-Rellinghausen für ihren Kirchenraum in dem 2019 die Uraufführung stattfand. Charakteristisch für die Akustik der Kirche ist der starke Hall. Genau diesen Nachhall baut Haußmann in ihr Stück mit ein und macht ihn zum Thema des Stückes. Der Hall und unterschiedliche Resonanzmöglichkeiten des Instrumentes werden zu Fenstern durch die man hindurchschaut in einen neuen akustischen Raum. Die poetische Idee und damit auch die Form Idee spiegelt sich im Titel wider:

Fenster im Fenster. Eine Reihe hintereinanderliegender Räume können nacheinander durch sich öffnende Fenster erkundet werden. Schaut man durch ein Fenster ist ein Ausschnitt in die nächstliegende, umgebende Welt zu sehen und zu hören. Öffnet man dieses Fenster, sieht man die ganze Umgebung, der vorher zu sehende Ausschnitt fließt ein in das Gesamtbild. Dort sieht man ein neues Fenster und schaut hindurch in den Ausschnitt der nächstliegenden Welt und wieder öffnet sich das Fenster und lässt den Blick frei auf das Ganze der Umgebung. Darin befindet sich ein weiteres Fenster und so kann es endlos weitergehen.

Yasuko Yamaguchi __*1969

Yamaguchi ist 1969 in Nagasaki/Japan geboren, studierte Komposition an der Tokyo National University of Fine Arts and Music und an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf bei Manfred Trojahn.

2005 wurde ihr der Förderpreis der Landeshauptstadt Düsseldorf für Musik verliehen; es folgten Aufträge u.a. von der Kunststiftung NRW, der Tonhalle Düsseldorf und der Dr. Karl Emil und Lilli Brüggemann Stiftung. Ihre Werke wurden weltweit von verschiedenen Ensembles aufgeführt, u. a. das Ensemble Musikfabrik, das Ensemble Espai Sonor in Spanien, das New Japan Philharmonic Orchestra, und Het Nederlands Fluitorkest.

Ihre Stücke waren bei zahlreichen Festivals zu hören, wie z. B. der ‚International Gaudeamus Musicweek 1999‘ in den Niederlanden, den Klangspuren der Münchener Biennale 2008, dem ‚35. Music From Japan Festival 2010‘ in New York, den ‚rainy days 2012‘ in Luxemburg und dem III. Festival Internacional Vertixe Vigo 2015 in Spanien.

Sie erhielt das Stipendium des Künstlerhofes Schreyahn 2016 und war 2018 Stipendiatin des Deutschen Studienentrums in Venedig.

Yasuko Yamaguchi lebt als freischaffende Komponistin in Düsseldorf.



YASUKO YAMAGUCHI

I canti del gabbiano e il silenzio della laguna di notte __2018 - 2019

„Die Gesänge der Möwe und die Stille der nächtlichen Lagune“ so lautet die deutsche Übersetzung des Titels..

Yamaguchis in Venedig entstandenes Stück, spielt in der Mitte deutlich auf Nonos Komposition „...sofferte onde serene...“ an. Sie verarbeitet außerdem sehr konkrete akustische Eindrücke der Stadt Venedig, das Brummen der Vaporetto-Motoren, das Durcheinander von Menschenströmen, fernen Glockentürmen und Mówengeschrei, die sie zu einem Werk hochdifferenzierter Klangmagie zusammenfügt.

Yamaguchi über ihr Werk:

„Im Sommer 2018 durfte ich drei Monate lang in Venedig weilen. Meine Absicht vor der Anreise war, ein Klavierstück zu komponieren, das den Klang der Wellen reflektiert und auf das Leben in einem ‚Arcipelago‘ reagiert.

Nach meiner Ankunft fand ich mich allerdings mit ganz anderen Reizen und Umständen konfrontiert: den fast pausenlos brummenden Vaporetto-Motoren, den tosenden Touristenströmen, aber auch dem tollen ‚Surround-Konzert‘ der vielen Glocken in den Türmen und dem großartigen, oft nächtelang anhaltenden Geschrei der Möwen.

Und letztlich – wenn ich vorsichtig lauschte – vernahm ich eben doch auch den Klang der Wellen. Jedes Motiv dieses Stückes ist mit seinen Eigenschaften von meinen Erfahrungen und Beobachtungen im venezianischen Archipel geprägt. Besonders nachhaltig wirkte eine nächtliche Bootstour, abseits der großen Touristenrouten zu kleinen Nebeninseln und Kanälen, über die sich die Zweige vieler Bäume neigten.“

DER KÜNSTLER

Philipp Valenta __*1987

Philipp Valenta studierte an der Bauhaus-Universität Weimar, der HAWK Hildesheim und der HBK Braunschweig und ist Meisterschüler von Thomas Rentmeister. In seiner künstlerischen Praxis reflektiert Valenta Wertvorstellungen und Wertschöpfungsprozesse konzeptuell in verschiedenen Medien mit Schwerpunkt auf Grafik, Video und performativ-bildhauerischen Techniken.

Seit 2008 wurden Valentas Arbeiten in einer Vielzahl von Kunstvereinen, Museen, Projekträumen und im öffentlichen Raum ausgestellt und aufgeführt, so zum Beispiel in der Kunsthalle Wilhelmshaven, im Verein Junge Kunst Wolfsburg, im Niederrheinischen Kunstverein Wesel, im Mönchehaus Museum Goslar, im Kunstmuseum Bayreuth, im Skaftfell Center for Visual Art in Island, in der Galerie Waidspeicher der Kunstmuseen Erfurt, im Mannheimer Kunstverein, in der Städtischen Galerie Viersen, der LUDWIGGALERIE Schloss Oberhausen und im Haus am Lützowplatz, Berlin.

Valenta erhielt unter anderem den Hans-Purrmann-Förderpreis 2021, das KSN-Stipendium der Kreis-Sparkasse Northeim 2019/2020, das Residenzstipendium des Goethe-Instituts Dänemark für Island 2018, den Kunstpreis Ennepe-Ruhr 2017 sowie den DEW21-Förderpreis 2016. Weitere Residenzstipendien führten ihn nach Rumänien, Spanien und auf die Insel Guernsey. Zurzeit erhält er ein Stipendium der Stiftung Kunstfonds Bonn im Rahmen des Programms Neustart Kultur.

Valenta lebt und arbeitet in Hildesheim und Oberhausen.



Philipp Valenta über seine Arbeit:

„Ich beschäftige mich in meinem künstlerischen Werk mit Verhältnismäßigkeiten und Wertschöpfungsprozessen. Definitionen von Geld, Exklusivität und Erfolg sowie Ihre Hinterfragung sind Ankerpunkte meiner Arbeit.

Medienübergreifend bearbeite ich konzeptuell und in verschiedenen Medien Fragestellungen, deren Inhalte aus Finanzwelt, Wirtschaft, Religion und Mode(n) kommen – die Untersuchung gesellschaftlicher Felder, die meist mit dem Nimbus des Erfolgs, des Teuren oder auch des Oberflächlichen belegt sind, ermöglichen einen Blick auf aktuelle Definitionen von Werten und die Problematik ihrer Verteilung. In neueren Arbeiten treten hierbei auch vermehrt Aspekte von Ökologie, Ressourcenverteilung und Krieg auf.

Von Bedeutung ist hierbei auch das eingesetzte Material, das immer einen ihm zugeschriebenen Wert in die Arbeit einbringt.

Ein Begriff wie „Wert“, der vom gesellschaftlichem Diskurs und dessen Akzeptanz abhängig ist, stellt einen guten Spiegel dar, mit dem sich ein Blick auf unser aller Leben und Zustand werfen lässt – auch wenn es sich oft um einen Zerrspiegel handelt.“ (aus *Goldfäden und andere Kunststücke*)

PHILIPP VALENTA

Was ist das Wesen materieller Werte?

Von diesem Ausgangspunkt spürt Philipp Valenta mannigfaltigen Aspekten von Geld und Gütern jenseits des volkswirtschaftlichen Wertbegriffs nach, um sie dann in sinnfälligen Metaphern zu benennen. Gleichmaßen ernsthaft wie ironisch beleuchtet er in immer neuen Varianten die Frage nach den Mechanismen von Wertschätzung und Wertschöpfung. Er reflektiert über das gesellschaftliche Image von materiellem Gut und Reichtum und lässt seine Untersuchungen schließlich in die Frage nach der Verhältnismäßigkeit zwischen dem Güterpreis des Geldes, seinem ideellen Wert und seiner gesellschaftlichen Bedeutung münden.

Philipp Valenta entwickelt zur Veranschaulichung dieser Phänomene, die ihn faszinieren, bildliche Konzepte, wobei er sich nicht auf bestimmte Methoden künstlerischer Auseinandersetzung festlegt, sondern die ganze Spannweite von Wegen zur Visualisierung einbezieht: Zeichnung, Frottage, Collage, Objekt, Installation und Videoarbeiten beschreiben nur ansatzweise die ihm zu Gebote stehenden bildnerischen Mittel.

Auch ein mehrmonatiges Praktikum in einem Geldinstitut, aus dem mehrere Konzepte unmittelbar hervorgingen, diente zwar ohne Zweifel auch der Feldforschung, reiht sich aber in seiner Gesamtheit als künstlerisches Projekt ebenfalls in die Reihe von Valentas Arbeiten zum Thema ein.